

Poeta nascitur, historicus fit – ad honorem Zef Mirdita [Ein Dichter ist geboren, aber ein Redner wird verfertigt. In der Ehre des Zef Mirditas/A poet is born but an orator is manufactured. In the honor of Zef Mirdita], Albert Ramaj (ed.) (St. Gallen und/and Zagreb: Albanisches Institut und/and Hrvatski institut za povijest, 2013)



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Buch, das Sie hier in den Händen halten, ist unserem lieben Kollegen und Freund Zef Mirdita gewidmet. Auf diesem Wege möchten wir uns bei ihm bedanken für seine herausragende 50jährige wissenschaftliche Arbeit. Im Besonderen bedanken wir uns bei ihm für die Zeit, die er seit 1993 am *Kroatischen Institut für Geschichte (Hrvatski Institut za Povijest)* in Zagreb verbracht hat und auch als Berater des *Albanisches Institutes* in St. Gallen. Als verdienter Forscher von europäischer Bedeutung gehört er auch nach seiner Pensionierung im Jahr 2005 weiterhin dem *Kroatischen Institut für Geschichte* an und engagiert sich auch heute noch in verschiedenen Forschungsprojekten.

Allen Beteiligten war es ein freudiges Anliegen, an dieser Festschrift mitzuwirken. Aus den hier vorliegenden Aufsätzen wird der große Respekt ersichtlich, den Zef Mirdita in kroatischen, albanischen und andern balkanischen akademischen Kreisen und weit darüber hinaus genießt. Eine kleine Anekdote soll auf diesen großen Respekt hinweisen: Nachdem das *Albanische Institut* in St. Gallen das Projekt für die Festschrift zu seinen Ehren begonnen hatte, rief Albert Ramaj Professor Stipčević an, um ihn über das Vorhaben zu informieren und ihn um Hilfe zu bitten. Dieser hatte aufgrund seines hohen Alters den Vorschlag und die Idee nicht auf Anhieb vollständig verstanden und antwortete ihm kurz angebunden: „Ich habe keine Zeit, ich bin mit zu vielen Arbeiten beschäftigt. Ich will meinen bereits angenommenen Verpflichtungen nachkommen. Deswegen muss ich – es tut mir leid – das Angebot ablehnen.“ Vor dem Auflegen erwähnte Albert noch einmal den Namen Zef Mirdita, worauf Stipčević sofort entgegnete: „Ich muss mich entschuldigen. Ich hatte dich vorhin nicht recht verstanden. Nun aber sage ich dir von ganzem Herzen Ja: Ich möchte bei dieser Festschrift mitmachen! Das Vorhaben ist eine moralische Pflicht für mich und ich freue mich sehr darüber.“ Gleichermäßen engagiert zeigte sich auch Professor Bartl. Dabei müssen wir auch erwähnen, dass es auch potentielle Autoren gab, die zwar einen Beitrag für die Festschrift schreiben wollten, es aber aufgrund von Zeitmangel nicht geschafft haben, einen Text bei uns einzureichen und die sich dafür entschuldigten.

Wir wollen Zef Mirditas reiches wissenschaftliches Schaffen würdigen und mit dieser Festschrift seinen verdienten Platz in der akademischen Öffentlichkeit festigen, nachdem sein Werk zumindest bei einem Teil der albanischen Wissenschaft etwas in Vergessenheit geraten ist.

Die Idee zur Vorbereitung einer Festschrift kam zwar von Albert Ramaj und Zef Ahmeti vom *Albanischen Institut* in St. Gallen, von Beginn an wurde aber auch das *Kroatische Institut für Geschichte* miteinbezogen. Aleksandar Stipčević, Nuri Bexheti, Lovorka Čoralić und Gordan Ravančić haben das Vorhaben von Anfang an aktiv mitgetragen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit von Zef Mirdita umfasst eine breite Palette von Themen, die zum Teil über seinen Fachbereich als Professor für Alte Geschichte hinausgehen. Er forschte und publizierte zur Frühgeschichte, Geschichte der Albaner, und Vlach, zur Geschichte des Christentums bei den Albanern, zu Fragen der albanisch-kroatische Beziehungen und vielen andern Fragen der alten, aber auch der neueren Balkangeschichte. Sein Spezialgebiet betrifft die Dardaner, jenes alte Volk, das wohl hauptsächlich im Gebiet des heutigen Kosovo gelebt hat. Über diese illyrische Bevölkerungsgruppe liegt eine ganze Reihe von Werken Mirditas vor, dies in albanischer, kroatischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache. Aus den vielen Werken hervorzuheben ist dabei sicherlich seine jüngste Monographie *“Religija i kultovi Dardanaca i Dardanije u antici”* (Religion und Kultur der Dardaner und Dardaniens in der Antike, 2007). Darin geht Zef Mirdita ein Stück alter Geschichte aus ganz verschiedenen Blickwinkeln und in interdisziplinärer Zusammenarbeit an. Seine Studie beruht auf sorgfältigem und kritischem Studium der breiten Literatur, zudem aber auch auf eigener archäologischer Feldarbeit und einer sorgfältigen Spurensuche an historisch relevanten Orten. Eine Synthese seiner Forschungen zur Thematik der Dardander hat Mirdita in einer bereits druckfertigen Monographie gesammelt, die nach ihrem baldigen Erscheinen sicher bald als Grundlagenwerk für illyrische Studien gelten wird.

Mirdita hatte einen ersten Studienabschluss 1965 an der Universität Zagreb gemacht, 1972 erwarb er sich dort einen Dokortitel mit seiner Arbeit *“Dardanci i Dardanija u antici”* (Die Dardaner und Dardanien in der Antike). Nachdem er zwischenzeitlich bereits Assistent an der Abteilung für Geschichte gewesen war, wurde er 1973 an die Universität Prishtina als Professor für Alte Geschichte berufen und unterrichtete das Fach auf Albanisch und Serbisch.

Besonders bei den jungen Forschern, die er dort ausbildete, hinterließ Professor Mirdita einen unauslöschlichen Eindruck. Er war selbst einer jener Forscher, die zur sogenannten *“Generation kritischer und analytischer Historiker”* gehörten, die Geschichtsschreibung zu einer wirklich akademischen Disziplin zu machen versuchten. Dabei zeigte er das Profil eines modernen und konstruktiven Historikers. Mirdita behandelte die Geschichte nicht als bloße *“Erzählung über die Vergangenheit”*, sondern griff stets auf einen analytischen Ansatz zurück, um Prozesse der soziokulturellen und sozioökonomischen Entwicklung zu erfassen, die sich auf die Bildung vergangener Wirklichkeiten ausgewirkt haben könnten. Dabei konnte er sich auf die Aussage des berühmten Leopold von Ranke berufen, der einst geschrieben hatte, es sei *“die Arbeit eines Historikers, einfach zu zeigen, wie die Dinge wirklich geschehen sind”*.

Mit einem solchen Ansatz förderte Mirdita ein Denken, das die *„Konstruktion von Geschichte“* kritisch reflektierte. Er bereicherte die historiographischen Debatten um historische Situationen, Ereignisse und intellektuelle Perspektiven. Vielleicht hat dieser Beitrag Mirditas ihm den Weg im Jahr 1978 geöffnet, um ein außerordentliches Mitglied der damaligen Akademie der Wissenschaften und Künste Kosovos zu werden.

Ehemalige Studierende erinnern sich mit Vergnügen an seine damaligen Vorlesungen. Als Einführungsritual entfaltete er stets geographisch-historische Karten des antiken Griechenland und Roms und erklärte dann mit großer Begeisterung historische Trends. Stets gelang es ihm in seinen Vorlesungen, einen persönlichen Kontakt mit den Studenten im Hörsaal herzustellen. Mirdita las auch gerne und zur Freude seiner Studenten längere Textstellen antiker Autoren vor, die sich im Fundus seiner großen Privatbibliothek fanden. Hatte man eine Prüfung in einem Fach bei Mirdita gut bestanden oder war eine Arbeit von ihm angenommen worden, hatte man sozusagen das ganze Studium bestanden. Als Professor war er eine Quelle der Inspiration für ganze Generationen, zu der auch wichtige Akteure der heutigen kosovarischen Politik gehören.

Professor Mirdita gewann zwar den Respekt seiner Studenten, Kollegen und auch all jener, die ihn als guten Bürger schätzten, trotzdem war sein weiterer akademischer Weg gelegentlich eher mit Dornen als mit Blumen übersät. Öfter ist er missverstanden und von Personen behindert worden, die ihn mit Neid betrachteten und ihm auf ideologische Weise widersprachen. Es war wohl ein großer Verlust, dass Professor Mirdita nach 1990 nicht in der Abteilung für Geschichte der Philosophischen Fakultät in Prishtina geblieben ist, um auf diese Weise zur akademischen und intellektuellen Entwicklung der Universität in Prishtina beizutragen. Es stellt sich andererseits auch die Frage, ob er all das erreicht hätte, was er in den folgenden zwei Jahrzehnten in Zusammenarbeit mit zahlreichen europäischen renommierten wissenschaftlichen Instituten geschaffen hat, wenn er nicht nach Zagreb gegangen wäre.

In der Tat kehrte Zef Mirdita 1993, nach mehr als 20 Jahren Abwesenheit, nach Zagreb zurück, wo er einst an der Katholisch-Theologischen Fakultät Philosophie studiert hatte. In der Zwischenzeit hatte er zusätzlich zu seiner an der Universität Prishtina geleisteten Arbeit zwei Aufenthalte als Stipendiat der *Alexander von Humboldt-Stiftung* an deutschen Universitäten absolviert und sich auch als Gastprofessor mit Vorträgen an renommierten europäischen Universitäten einen Namen gemacht, etwa in Wien, Jena, München, Rom, Sofia oder Tirana. Zwischen 1980 und 1990 war er Mitglied des jugoslawischen Nationalkomitees für Balkanologie.

Seine wissenschaftliche Laufbahn führte den renommierten Albanologen, Archäologen und Experten für die antike Geschichte Südosteuropas 1993 an das *Institut für Zeitgeschichte*, das heutige *Kroatische Institut für Geschichte*. Als Mirdita nach Zagreb kam, entwickelte sich das erwähnte Institut bereits zu einem angesehenen wissenschaftlichen Institut. Sein Direktor Dr. Mirko Valentić hatte sich mit Erfolg darum bemüht, Zef Mirdita in den Kern der Forscher einzubinden und übergab ihm 1993

gleich die Leitung des neuen Projekts *“Vlasi – starobalkansko stanovništvo od povijesne pojave do danas”* (Die Vlachen – ein altes Balkanvolk von den Anfängen bis heute). Das genannte Projekt leitete Mirdita erfolgreich bis 1998. Die erzielten wissenschaftlichen Ergebnisse ermöglichten es Zef Mirdita, dass er im Jahre 1998 zu einem dauerhaften Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates gewählt wurde.

Zef Mirditas Forschungsergebnisse zu den Vlachen bilden inzwischen einen festen Beitrag der wissenschaftlichen Erkenntnisse zu dieser Bevölkerungsgruppe. So hat er neben zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten zwei Monographien veröffentlicht: *“Vlasi u historiografiji”* (Die Vlachen in der Geschichtsschreibung, 2004). Eine weitere Arbeit zur gleichen Thematik *“Vlasi – starobalkanski narod”* (Die Vlachen – ein altes Volk auf dem Balkan, 2009), genießt in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit ebenfalls große Wertschätzung.

Während seiner Tätigkeit am Kroatischen Institut der Geschichte schrieb Mirdita eine weitere wichtige Monographie *“Krishtenizmi ndër shqiptarë”* (Das Christentum unter den Albanern, 1998). Darin zeichnet er die Entwicklung des Christentums unter den Albanern nach.

Neben seinen Tätigkeiten am *Kroatischen Institut für Geschichte* unterrichtete Mirdita auch an der Universität Zagreb und erhielt schließlich Vorlesungen für Alte Geschichte an der Universität in Osijek.

Zef Mirdita verdient wegen seiner Tätigkeit ohne jeden Zweifel einen Ehrenplatz in der albanischen, albanischen und vlachischen Geschichtsschreibung. So hat ihn Alfred Moisiu, der Präsident Albaniens, am 12. Juni 2004 sicher zu Recht mit einem Preis geehrt für seinen Beitrag in der Albanologie und der würdigen Vertretung der albanischen Gemeinschaft in der Republik Kroatien. Die höchste Auszeichnung der kroatischen Akademie der Künste und Wissenschaft in der Kategorie der philologischen Wissenschaften erhielt Professor Mirdita am 29. April 2005 für sein Werk *„Vlasi u historiografiji”* (Die Vlachen in der Geschichtsschreibung). Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie der Republik Kosovo hat ihn im Jahr 2011 sogar zum Wissenschaftler des Jahres ernannt.

In seinen Werken hat Mirdita das Profil unserer alten Geschichte dadurch gefestigt, dass er dardanische Geschichte, d.h. ihre sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten und Entwicklungen mit modernen analytischen Konzepten angegangen ist. Seine Untersuchungen beruhen auf präzisen Begriffen und Konzepten. Dabei zeichnen sich seine Forschungen stets auch durch große intellektuelle Neugier aus. Wohl nicht zuletzt deshalb ist Mirdita so auch zu einem Pionier der archäologischen Forschung in Kosovo nach dem Zweiten Weltkrieg geworden.

Zef Mirdita hat bisher acht wissenschaftliche Bücher veröffentlicht und wie erwähnt ist auch die Arbeit für das neunte Buch abgeschlossen. Neben diesen Büchern, hat er eine Reihe von Studien, Diskussionen, Artikeln und Dutzende von Literaturkritiken und Analysen in nationalen und internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht und seine Forschungsergebnisse in zahlreichen Konferenzen im In- und Ausland präsentiert.

Seit Mirdita in Kroatien lebt, hat er sich intensiv für die albanische Gemeinschaft und Kultur in der Republik Kroatien engagiert. So ist Mirdita seit 1999 Vizepräsident der Gesellschaft der kroatisch-albanischen Freundschaft und wurde 2003 zum Mitglied des Rates für nationale Minderheiten in der Regierung der Republik Kroatien ernannt. Auf akademischer Ebene versuchte er, die Albanologie mit einem Lehrstuhl an der Universität von Zagreb zu verankern. Dieses Vorhaben bleibt allerdings eine noch zu realisierende wichtige Aufgabe für eine neue Generation. Gerade weil die kroatisch-albanischen Beziehungen so ausgezeichnet sind, sollte das gegenseitige Verständnis und der Austausch durch einen neu zu schaffenden Lehrstuhl für Albanologie an der Universität Zagreb gefördert werden. Entsprechend sollte auch in Tirana und/oder in Prishtina die Kroatienkunde mit einem Lehrstuhl institutionalisiert werden. Anhand der Arbeiten kroatischer Albanologen wird ersichtlich, dass die wissenschaftliche Gemeinschaft von einem solchen institutionalisierten Austausch profitieren könnte, erwähnt seien hier Milan von Šufflay, Lovro Mihačević, Aleksandar Stipčević und natürlich Zef Mirdita.

Vielleicht können wir durch diese Festschrift dazu anregen, die lange gemeinsame Geschichte durch die Einrichtung solcher Lehrstühle aufzuarbeiten und zu reflektieren. Ist ein solcher akademischer Austausch nicht geradezu eine moralische Pflicht?

Vielleicht ist es nicht allgemein bekannt, dass die erste historisch bekannte albanische Diaspora im Dubrovnik (Ragusa) des 13. Jahrhunderts bestand. Einen Betrag dazu finden Sie in diesem Band, wenn auch das Thema noch längst nicht genug erforscht ist. Erwähnt seien hier einige kleinere Werke des Franziskaners P. Vinçenc Malaj. Auf der anderen Seite ist die albanische Kolonie Arbansi bei Zadar relativ bekannt, ebenso die albanische (korrekterweise eigentlich die Kelmendi) Kolonie in Slawonien (Hrtkovci und Nikinci). Über Diaspora-Albaner wurde zwar von mehreren Autoren geforscht, insbesondere von Aleksandar Stipčević, zur albanischen Kolonie in Slawonien, allerdings gibt es kaum Arbeiten, erwähnt sei hier allerdings Frok Zefiq.

Das Thema der kirchlichen kroatisch-albanischen Beziehungen ist mit Sicherheit bekannt, diese Beziehungen sind historisch schon seit je sehr gut gewesen. Auch die regionale Geschichte aller religiösen Orden (Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten) enthält seit dem Mittelalter eine Komponente der kroatisch-albanischen Beziehungen. Zef Mirdita hat dies im erwähnten Buch „*Krishtenizmi ndër shqitparë*“ (Das Christentum unter den Albanern) wenigstens am Rande bearbeitet.

Alle von uns haben die dramatischen Ereignisse und politischen Umwälzungen des ehemaligen Jugoslawien immer noch in intensiver Erinnerung. Auch während dieser schmerzhaften Zeit blieben die albanische und die kroatische Bevölkerung des Balkans einander stets verbunden. Die Laufbahn von Professor Mirdita belegt dies eindrücklich: Zagreb – insbesondere das *Kroatische Institut für Geschichte* – hat dem Professor albanischer Muttersprache die Türen geöffnet und die Fortsetzung seiner erfolgreichen wissenschaftlichen Karriere ermöglicht. Wir hoffen, dass uns Zagreb auch weiterhin politisch, vor allem aber auch in den Bereichen Wissenschaft, Kultur und Bildung unterstützen wird.

Zum Schluss möchten wir allen direkt oder indirekt an dieser Festschrift Beteiligten herzlich danken. Bedanken möchten wir uns bei allen Autoren, die sich die Zeit genommen haben, einen Beitrag zu schreiben. Wir möchten uns aber auch bei den wenig sichtbaren Personen bedanken, die als Übersetzer und Lektoren mitgewirkt haben. Namentlich erwähnen möchten wir Zef Ahmeti, Kastriot Marku, Lovorka Čoralić, Marjan Sebah-Sopi, Shtjefën Dodes, Lars Häfner, Beitullah Destani, Nikson Shabani, Fatmir Koliqi, Frrok Kristaj, Rolf Alther, Gjon Mirdita, Siergo Dokoza, Altin N. Ademi, Blerim Canaj, Hans-Peter von Aarburg, Kristina Lluks. Sicher haben wir einzelne vergessen, sie mögen uns dieses Versehen verzeihen. Ein großer Dank geht schliesslich auch an das Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport der Republik Kroatien, das den Druck dieser Festschrift finanziert hat.

Aleksandar Stipčević, Nuri Bexheti, Jasna Turkalj, Gordan Ravančić, Albert Ramaj